

Das Traumagedächtnis als schwer zugängliche Gruft ***Ralf und Irina Vogt als neue Forschungspioniere***

Es gibt in Deutschland, wie in den USA, einige Forscherpaare, die wie die oben Genannten Schübe von wissenschaftlichem Fortschritt generiert haben im Bereich Säuglings- und Kindheitsforschung, Bindungstheorie, Traumadiagnostik und analytische Behandlungslehre. Der Leipziger Traumologe Ralf Vogt, Gründer und Vorsitzender der Leipziger Akademie für Traumaforschung und Traumatherapieausbildung, Psychoanalytiker, Körper- und Familientherapeut, zusammen mit seiner Frau Irina mit ähnlicher Kompetenzbreite, gehören zu diesen Paaren, die sich gegenseitig ermutigen, supervidieren, austauschen und in ihrem Ehrgeiz auch kontrollieren: ein Pool gemeinsamer Kreativität und sich ergänzendem wissenschaftlichem Drang. Sie anerkennen beide die Leistungen Freuds mit der Neurosentherapie und -theorie, doch sie sind engagierte Kämpfer für die Erweiterung des therapeutischen Settings und der Überwindung der Gräben zwischen den oft rivalisierenden Disziplinen: „Die traditionelle Psychoanalyse ist für Traumatherapeuten ... ein Quell der Erkenntnis. Hier existieren Schriften zur individuellen Speicherung von normalen bis schwerwiegenden Erlebnissen. Darin werden Prozesse beschrieben, wie Menschen in Träumen wiederholend verarbeiten, wie gescheiterte Konflikte ins Unbewusste abtauchen und als Symbolbilder in Träumen oder Tagesphantasien wieder auftauchen...“ Doch Vogts Thema sind die tiefer aufeinander oder durcheinander geschichteten Ebenen der Schweregrade der Störungen bis hin zu archaischen körperlichen Abwehrmaßnahmen, die sich durch berührungslose Deutungen nicht ermitteln, klären und beheben lassen. Von daher der Mut, sich in eine seelische wie leibliche Nähe zu begeben und optisch wie taktil Hilfsmittel zu entwickeln, die eine ganze Reihe neuer Königswege zu archaischen und oft nur körperlich gespeicherten Traumata ermöglichen. Das bringt auch Fortschritte in der unseligen Bewertung der Inflation der Erforschung der „false memories“ und der inflationären Verdächtigungen oder bedrängenden Beschwörungen von frühem sexuellem und gewalttätigem Missbrauch, ohne körpertherapeutische Kontrolle. Die Vogts erarbeiten neue Überprüfungs- und Zugangsmethoden von Traumata, die sich in eine oder mehrere Gräfte verzogen haben, aus der sie oft mörderischen Widerstand gegen Verstehen und Therapie entwickeln. Sie würdigen auch die noch nicht lange beobachtete

Wirkung des Zusatzthemas des Verrats: die zur seelischen Verzweiflung und in der Angst vor zum Tod führende Folge, wenn die eigentlich haltende Schutzperson sich auf die Seite der Täter schlägt und das Opfer dem mörderischen Abgrund überlässt.

Wo die Psychoanalyse noch personal denkt mit dem Einfluss eher umrissener schädigender Personen, unterscheiden die Vogts umfassender Erinnerungen: neben den entstellten leiblichen auch atmosphärische, symbolisch oft grotesk verkleidete und krude faktische, intrusive Erinnerungen und Gegenwehr verhindernde und bewusste wahrnehmbare Erinnerungen. „Ich habe mich ... mit der methodisch variabel zu definierenden Abstinenz“ befasst, die das Berührungstabu der Psychoanalyse weit hinter sich lässt.

Der Reichtum des Buches ist schwer auf einen Nenner zu bringen. Es helfen Fallgeschichten beider Forscher, die jeweils gemeinsam analysiert werden – „es geht um das gezielte Anzapfen von atmosphärischen Wahrnehmungstriggern bei psychosomatischen, aggressiv-impulsiven oder allgemein traumatisierten Patienten“. Erhellend ist die Fülle der Fotos zu therapeutischen Szenen, die den Fachmann wie den Laien staunen lassen über den Einfallsreichtum der Vogts, den beiden Jägern nach den dunkeln „Monstern“ in der Gruft der zerrissenen leibseelischen Ganzheit. Wenn das Werk auch nur in Teilen von der Psychoanalyse wirklich rezipiert wird, dann wird es wie ein Meilenstein der Forschung wirken.

Ralf Vogt (Hrsg.) Das traumatische Gedächtnis – Schutz und Widerstand.
Wie sich traumatische Belastungen in Körper, Seele und Verhalten verschlüsseln und wieder auffinden lassen.
Verlag Lehmanns Media, Berlin 2018

Tilman Moser